

Evangelische Kirche vertagt sich

Sparsynode vermeidet drastische Einschnitte und will bis 2014 eine neue Struktur finden

Detlef Schönen

Die evangelische Kirche in Mülheim hat ihre Strukturprobleme um drei Jahre vertagt. Die gestern Abend tagende Synode ist im Wesentlichen den Vorstellungen des Stadt-superintendenten Helmut Hitzbleck gefolgt und hat drastischen Eingriffen in kirchliche Dienstleistungen und Angebote vorerst eine Absage erteilt. Hitzbleck kündigte an, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die 2014 Grundzüge und Inhalte einer neuen kirchlichen Struktur vorlegen soll.

Daraufhin fanden Anträge aus Gemeinden auf Schlie-

ßung oder Halbierung der evangelischen Familienbildungsstätte (8000 Nutzer, zehn Hauptamtliche) keine Mehrheit. Ebenso blieb das Flüchtlingsreferat verschont, auch die Pressestelle des Kirchenkreises blieb verschont. Überdies verlängert die Synode wohl auch die Lebensdauer der Ladenkirche, wenn auch mit einem um die Hälfte reduzierten Personalansatz. Darüber hinaus wurde der Überhang an Pfarrerstellen bis Redaktionsschluss in einzelnen Gemeinden nicht aufgelöst und der Status quo eingefroren. Davon profitieren viele Gemeinden. Als Gegenleis-

tung akzeptierte die Synode sogar eine um fünf Prozentpunkte angehobene Pauschale, die die Gemeinden zur Finanzierung des Kirchenkreises leisten müssen.

Das Vorgehen war gleichwohl umstrittener als es die Ergebnisse aussagen. Beim Antrag auf Halbierung der Familienbildungsstätte fehlten in geheimer Abstimmung nur drei Stimmen. Generell ließen die 68 Synodalen die ganze Bandbreite der innerkirchlichen Spannungen erkennen. Aus Heißen, aber auch immer wieder aus Broich, Speldorf und Saarn kamen Wortmeldungen, dass man im Sinkflug

„kirchenkreislichen Einrichtungen schmerzliche Einschnitte nicht ersparen kann“. Die Gegenposition vertrat Innenstadt-Pfarrer Justus Cohen: „Es müssen auch nicht alle Gemeinden Gottesdienste anbieten“. Die Replik von Pfarrer Wolfgang Sickinger fand gefühlt mehr Beifall: „Genau dafür sind sie doch da.“

Geklärt wird dieser Konflikt aber nun intern und frühestens 2014. Etwa für diesen Zeitraum peilt Hitzbleck auch den Ausgleich des Defizits von 2,5 Millionen Euro an. Steigende Steuereinnahmen trügen das ihre zu Entspannung der Lage bei.

AUF EIN WORT

Schäuble sei Dank!

Schäuble hat die Kirche gerettet. Weil die Konjunktur perlt und der Finanzminister Steuer-senkungen verweigert, so hat Hitzbleck argumentiert, muss die Kirche weder die FDP, noch Mindereinnahmen fürchten. Der Druck war raus. Das „Weiter so“ hat sich durchgesetzt. Das „Wofür“ bleibt offen und für Tabula rasa in den Gemeinden gibt es nun ebenfalls keine Basis mehr. Cohen wird den Preis für Hitzblecks Zittersieg zahlen. **Detlef Schönen**